

30 JAHRE NATUR- UND PRAXISNÄHE

Die Pro Silva-Familie in Europa feierte Geburtstag. Zu diesem Festakt Mitte September gab es wohl keine passendere Örtlichkeit als Slowenien. 70 Forstleute aus 25 Nationen folgten dann auch der Einladung nach Radlje ob Dravi. Am dortigen Landsitz war vor Kurzem ein Museum rund um das Thema forstliche Nachhaltigkeit eröffnet worden.

S Seit 73 Jahren werde der Wald in Slowenien bereits nach den Grundsätzen der naturnahen Waldwirtschaft bewirtschaftet, war in den Festreden von und Gesprächen mit Vertretern des slowenischen Forstdienstes zu hören. Selbst während der Zeit der kommunistischen Planwirtschaft war es wohl ein pragmatischer Ansatz gewesen, Bestandesregeneration und -stabilisierung nicht gegen, sondern mit der Natur – Naturverjüngung und standortgerechter Baumartenzusammensetzung – zu erreichen. Bis heute übernimmt der staatliche Forstdienst die Bewirtschaftung und entbindet auch private Forsteigentümer – die immerhin noch 77 % der Waldfläche Sloweniens besitzen – von Aufgaben wie etwa Auszeige und Holzernte. Es war auch in Slowenien, dass 1989 20 Forstleute aus mehreren europäischen Ländern zusammentrafen, um sich der naturnahen Waldwirtschaft als Basis für den „Wald der Zukunft“ am Kontinent zu verschreiben: Der Grundstein von Pro Silva war gelegt.

EIN EUROPaweITES NETZWERK VON MUSTERBESTÄNDEN

Es war seit jeher einer der wesentlichen Prämissen der Bewegung, Erkenntnisse aus forstlicher Forschung auf die Handlungsebene forstlichen Wirtschaftens he-

KURZ GEFASST

- ▶ Slowenien hat eine der längsten Traditionen in der naturnahen Waldbewirtschaftung.
- ▶ Auf der Tagung in Slowenien wurden die Chancen und Einschränkungen der naturnahen Waldwirtschaft diskutiert.
- ▶ 2014 brachte Eisbruch und Käferkalamität über Sloweniens Wälder. Die Wirkung der Bewirtschaftungsweise wurde erörtert.



Im Pahernik-Wald begegnet man gelegentlich auch Kunst: hier einer Steinstatue als Referenz auf das harte Leben der Waldarbeiter und ihrer Familien.

runterzubrechen. Dazu gehört auch, ein Netzwerk von Musterbeständen auf typischen Waldstandorten zu etablieren, von deren Bestandesdaten und bisherigen Erfahrungen Waldbewirtschafter konkrete Handlungsanleitungen für eigene Bestände ableiten können. Derzeit gebe es bereits 90 solcher naturnah bewirtschaftete Musterbestände von 50 bis 5.000 ha Größe am Kontinent, war in der am Unterlauf der Drau gelegenen Stadt Radlje zu hören.

AUSBALANCIERTE WALDBAUZIELE

Im Gegensatz zu Naturschützern, die in der Waldbewirtschaftung eher eine singuläre Zielsetzung verfolgten, stünden Forstleute eher für den multifunktionalen Ansatz in der Forstwirtschaft, betonte Univ.-Prof. Klaus Puettmann von der Oregon State University (USA). Moderner Waldbau solle jedoch auch immer mehr die ganze Bandbreite der Ökosystemleistungen aller vier Waldfunktionen (neben der Nutz- auch die Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion) im Auge haben, erklärte der gebürtige Deutsche. Die naturnahe Waldwirtschaft werde dieser Prämisse am besten gerecht, so der Professor, „gerade im Zeitalter gravierender forstlicher Störungen“. Er wies in seinem Referat weiters nach, dass die naturnahe Waldwirtschaft damit auch die Vielfalt

der Einschränkungen des Eigentümerrechtes und forstlicher Zielsetzungen besser ausgleichen könnte.

UMFRAGEERGEBNISSE AUS 23 LÄNDERN

Resultate aus einer groß angelegten Umfrage in allen Pro Silva-Mitgliedsländern zur naturnahen Waldwirtschaft wurden in Radlje ebenso präsentiert. Diese liegen aus 23 Ländern vor und ergaben unter anderem, dass in 27 % des Waldes in diesen europäischen Ländern naturnahe Waldwirtschaft betrieben werde – mit zunehmender Tendenz. Würde man Finnland ausschließen – dort ist diese Form der Bewirtschaftung erst seit Kurzem gesetzlich erlaubt –, würde dieser Prozentsatz sogar auf 35 steigen. Gefragt, was der größte Vorteil der naturnahen Waldwirtschaft sei, erhielt die Option: „Unterstützt die Multifunktionalität des Waldes am besten“, die meisten Zustimmungen. Unter einer Reihe angebotener möglicher Nachteile dieser Bewirtschaftungsform optierten die meisten Befragten zu „schwierigerer Mechanisierung der Ernte“ und „höherem Bedarf an forstökologisch versiertem Personal“. Weiters hielten die meisten der Befragten den Ausbau des Netzwerkes vorbildhaft bewirtschafteter Bestände in unterschiedlichen Klimazonen mit regelmäßiger Erhebung von Bestandesdaten für besonders erstrebenswert.

HISTORIE DES FORSTBETRIEBES PAHERNIK: BEWEGT UND BEWEGEND

Die etwa 550 ha auf silikatischen Nordhängen zwischen 350 und 1500 m Seehöhe stockenden Fichten, Buchen, Tannen, Ahorne und Eschen wurden der aristokratischen Familie Pahernik nach der Machtübernahme der Kommunisten enteignet. 2010 errichtete die Familie aus den restituierten Beständen eine Stiftung: Der Erlös aus dem Holzverkauf wird seitdem vor allem der forstlichen Ausbildung und Forschungsprojekten zur naturnahen Waldbewirtschaftung in Slowenien zugeführt. Auch wenn der Forstbetrieb mit seinen strukturreichen Beständen zu 70 % Natura 2000-Gebiet sei, betrage der Gewinn jährlich immerhin etwa 90.000 €, betont der Exkursionsleiter, der die international zusammengesetzte Gruppe von Tagungsteilnehmer durch den Wald führte. Befragt nach den aktuellen Erntekosten, gab der Mitarbeiter des slowenischen Forstdienstes 15 bis 17 €/fm an.

2014 war für die gesamte slowenische Forstwirtschaft ein von Kalamitäten geprägtes Jahr: Auf weit verbreiteten Eisbruch und Sturmschäden folgte der Käfer. Durch entschlossenes Handeln und Aufstockung der Einsatzkräfte seitens des staatlichen Forstdienstes habe man damals die Schadholzmengen auf 2 Mio. fm begrenzen können, berichtete eine Forstdienst-Mitarbeiterin in der üblichen grünen Uniform. „Sonst wären es wohl eher 30 Mio. fm geworden“, war sie sicher. Im Vordergrund seien dabei vor allem konzentriertes Monitoring und rasche Beseitigung von Käferbäumen gestanden. Natürlich mussten auch hier und dort Pflanzen gesetzt werden, aber auf 95 % der Bestandesflächen reiche die Naturverjüngung aus. Begleitend dazu, seien die jagdli-



Oben: Jubiläums-Festakt im Hof des Landsitzes zu Radlje
Unten: Exkursion im Forstbetrieb Pahernik, die bestätigt, dass sich eine naturnahe Bewirtschaftung auch im Krisenfall bezahlt macht.



chen Maßnahmen verstärkt worden. Als Eindruck des Besuches bei den slowenischen Nachbarn bleibt zurück, dass eine naturnahe Waldwirtschaft und stringente, überregionale, forstliche Planung in Krisenzeiten durchaus von Vorteil sein können. ■

Robert Spannlang, Redaktion